

Annekatriin Schaller

## Aus Trümmern aufgebaut

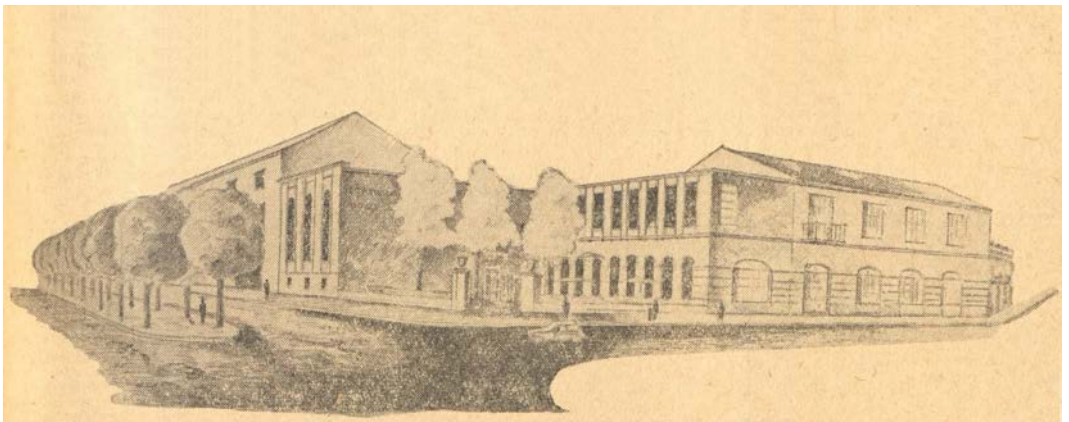
Zur Eröffnung des »Schauspielhaus Neuß« vor 75 Jahren

Ein freudiges Ereignis führte vor fünfundsiebzig Jahren, am Vormittag des 26. Oktober 1947, einem Sonntag, prominente Neusser Persönlichkeiten und zahlreiche Theaterliebhaber zur Drususallee/Ecke Erftstraße. Dort, wo bis zu seiner Zerstörung durch einen Bombentreffer im September 1944 der Saal des beliebten Restaurants »Drusushof« gestanden hatte<sup>1</sup>, wurde mit einer Feierstunde das »Schauspielhaus Neuß« eröffnet. Erstmals nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hatte Neuss damit seit diesem Tag wieder ein Theater mit eigener Spielstätte und das Kulturleben in der Stadt einen neuen Fixpunkt.

Dennoch ist das »Schauspielhaus Neuß« ein eher vergessenes Kapitel Neusser Theatergeschichte aus der unmittelbaren Nachkriegszeit, denn es ging bereits 1949 im Rheinischen Landestheater auf, nachdem dieses wieder in die Stadt zurückgekehrt war.<sup>2</sup>

In Neuss waren zum Zeitpunkt der Eröffnung des Theaters die Auswirkungen des zerstörerischen Krieges noch allgegenwärtig. Die Aufräum- und Aufbauarbeiten in der Stadt waren jedoch schon weit vorangekommen. So waren bis Mitte des Jahres 1947 bereits 95 Prozent der zirka 600.000 Kubikmeter Trümmer geräumt worden, die die

Architektenzeichnung des neuen Theaterhauses an der Drususallee in den Neußer Nachrichten vom 25. Oktober 1947. Nicht alles auf der Idealzeichnung hatte zum Eröffnungstag in die Realität umgesetzt werden können. (Stadtarchiv Neuss)



Zerstörungen der Luftangriffe hinterlassen hatten, und 5.100 der rund 14.000 beschädigten Wohnungen instandgesetzt – 3.000 waren völlig zerstört.<sup>3</sup> Evakuierte und Kriegsgefangene kehrten zurück und mehr und mehr Flüchtlinge und Vertriebene kamen hinzu. Der Mangel an Wohnraum und an allem Lebensnotwendigen beherrschte den Alltag der Menschen – erst nach der Währungsreform 1948 trat hier eine wesentliche Verbesserung ein. Die britische Militärregierung hatte 1946 eine neue Stadtverfassung eingeführt, woraufhin die ehrenamtliche Funktion des Oberbürgermeisters an Dr. Josef Schmitz und die Leitung der Stadtverwaltung dem bisherigen Oberbürgermeister Dr. Josef Nagel übertragen worden war. Im Oktober 1946 hatten die ersten Wahlen zur Stadtvertretung stattgefunden, aus der die CDU mit absoluter Mehrheit hervorgegangen war.

Mit der Wiederaufnahme des kulturellen Lebens hatte die Stadtverwaltung Ende 1945 begonnen und war mit Konzertveranstaltungen und einer Vortragsreihe zu Themen klassischer Bildung gestartet, um »der Bürgerschaft geistige Anregung zu bieten«.<sup>4</sup> Für die von den Alliierten angestrebte Entnazifizierung und demokratische Erziehung

Links im Bild das durch einen Bombentreffer beschädigte Zeughaus, bis 1944 Spielstätte des RLT; im Vordergrund das komplett zerstörte Städtische Museum (Stadtarchiv Neuss)



der Deutschen nach den Jahren nationalsozialistischer Diktatur und Propaganda war die Kultur ein wichtiger Baustein. Zugleich kam man dem großen Bedürfnis der Menschen nach Unterhaltung und Ablenkung vom schwierigen Alltag entgegen.

Die Wiederaufnahme des Theaterbetriebs gestaltete sich für die meisten deutschen Bühnen schwierig. Kaum eine konnte in einem richtigen Theatergebäude spielen, die meisten mussten auf Hilfsbühnen ausweichen. Auch das seit 1925 in Neuss ansässige Rheinische Städtebundtheater (seit 1937 Rheinisches Landestheater – RLT) hatte im Herbst 1944 durch schwere Bombentreffer seine Spielstätte, das Zeughaus am Markt, verloren und war geschlossen worden. Nach Kriegsende kehrte es zunächst nicht nach Neuss zurück, sondern siedelte sich in Solingen-Ohligs an, wo es in der städtischen Festhalle spielen konnte. In Neuss gab es somit kein Theater mehr und eine empfindliche Lücke in der Kulturlandschaft. Mit Roland Müller-Stein war indes ein erfahrener Theatermann vor Ort, der die Situation nutzte und auf Eigeninitiative ein neues Theater ins Leben rief. Müller-Stein, geboren im holländischen Arnheim, war 1939 nach Neuss zum Rheinischen Landestheater gekommen. Zuvor war er als Schauspieler an verschiedenen Bühnen engagiert, hatte sich als Gründer der Theater in Mönchengladbach und Rheydt hervorgetan und Theater in Südafrika und Batavia (Niederländisch-Indien) geleitet. Zuletzt hatte er die Funktion eines kommissarischen Leiters des Rheinischen Landestheaters in Neuss innegehabt, wo ein kleiner Teil der Theatertruppe mit ihm bis Kriegsende geblieben war.

Gemeinsam mit seiner Frau, Hildegard Müller-Stein, wurde Müller-Stein treibende Kraft hinter dem Projekt eines neuen Theaters in Neuss. Schon im Mai 1945 bemühte er sich bei der Besatzungsbehörde um die Genehmigung eines privaten Theaters. Im Herbst erhielt er diese schließlich und gründete daraufhin das »Theater der Jugend«. Dessen erste Aufführung – »Faust, Teil 1« – fand am 9. Januar 1946 statt. Als Spielstätte diente Müller-Steins Ensemble die Aula des Staatlichen Gymnasiums an der Breite Straße. Dort konnten die Neusser Theaterbesucherinnen und -besucher bis zum 15. September 1946 schon die bemerkenswerte Zahl von 17 Inszenierungen mit insgesamt 241 Aufführungen erleben.<sup>5</sup> Der Erfolg ließ den rührigen Theaterleiter Ausschau nach einer geeigneteren Spielstätte halten, die eine selbständigere zeitliche Gestaltung des Theaterbetriebs, etwa der Spieltage, sowie die Auflage eines Abonnements ermöglichen sollte.<sup>6</sup>



Roland Müller-Stein  
(1895–1972)



Hildegard Müller-Stein  
(1912–1993)



Anzeige des Theaters der Jugend, Neußer Nachrichten vom 19. Januar 1946 (Stadtarchiv Neuss)

Die Reste des »Drusushof«  
in der unmittelbaren Nach-  
kriegszeit, im Hintergrund  
der Turm der Christuskirche  
(Stadtarchiv Neuss)



Die Gaststätte »Drusushof« an der Erfststraße war seit ihrer Entstehung im Jahr 1900 eine beliebte Neusser Freizeitstätte. Sie besaß zur Drususallee hin einen Saalanbau mit kleiner Bühne. Dort hatten Anfang der 1920er Jahre Opern- und Varieté-Aufführungen und bis 1944 zahlreiche private Feiern und Tanzveranstaltungen, aber auch Laienspiele stattgefunden. Dieser Saal war im Krieg nur zu einem Teil zerstört worden und kam den Plänen von Roland Müller-Stein nach einem eigenen Theatergebäude sehr entgegen. Er einigte sich mit dem Besitzer des »Drusushof«, Willy Herbrechter, darauf, Haus und Saal auf eigene Kosten instand zu setzen und es für eine geringe Miete als Theater anzumieten<sup>76</sup>.

Die Stadt unterstützte das Vorhaben zwar nicht mit finanziellen Zuwendungen, jedoch ideell und auch praktisch, etwa mit der Beratung durch das Hochbauamt und bei der schwierigen Beschaffung von Baumaterialien. So verwandte sich Oberstadtdirektor Nagel beim nordrhein-westfälischen Kultusministerium für eine Zuteilung von 900 kg Eisen und bat persönlich die Stadt Göttingen um Verdunkelungswiderstände, die das dortige Theater nicht mehr benötigte.<sup>8</sup> Roland Müller-Stein und die Theatermitglieder errichteten ihre neue Spielstätte weitgehend aus eigener Kraft und wortwörtlich aus Trümmern. Unter den damaligen Umständen eine enorme Leistung – 22 Stunden Tagespensum leisteten sie dafür zuletzt.<sup>9</sup>

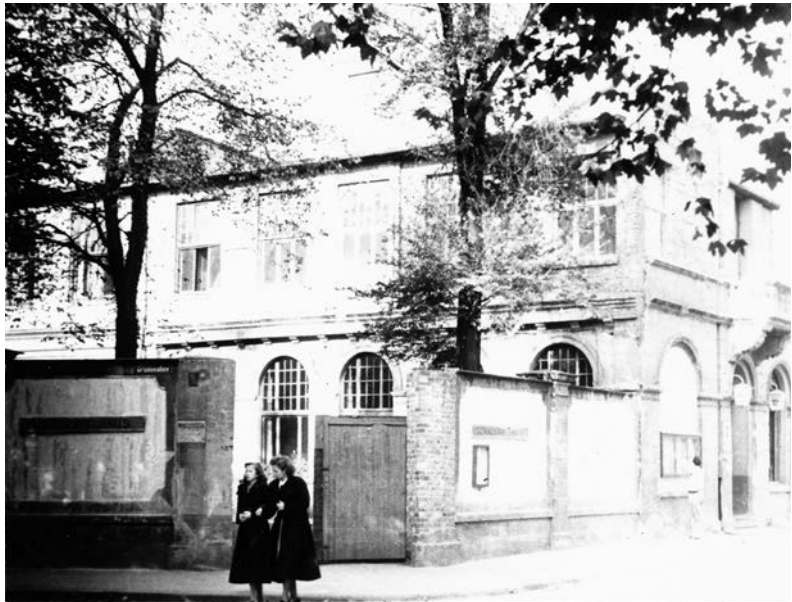
Am 26. Oktober 1947 konnte dann die Eröffnung der neuen Bühne gefeiert werden und aus dem »Theater der Jugend« wurde das »Schauspielhaus Neuß«. Der Vorschlag Müller-Steins, den Namen »Stadttheater« zu wählen, hatte bei der Stadtspitze keine Unterstützung gefunden, hätte das doch einen städtischen Charakter der durch Müller-Stein als Privatunternehmen geführten Bühne suggeriert und möglicherweise Hoffnungen auf eine finanzielle Unterstützung geweckt.<sup>10</sup> Zur Eröffnung sprachen Kreisresidentoffizier Oberstleutnant Dawes als oberster Vertreter der britischen Besatzungsmacht in Neuss und Oberstadtdirektor Nagel, die dem Theater beide viel Erfolg wünschten. Zur Eröffnung gratulierte auch der Dürener Stadtdezerent Johannes Heitzer – Müller-Stein hatte auch die Intendanz des Stadttheaters Düren übernommen – und Stadtdirektor Dr. Bernhard Greis aus Wevelinghoven, der sich für die in seiner Stadt gegebenen Gastspiele bedankte. Die Eröffnung fiel mit dem 25-jährigen Intendantenjubiläum Müller-Steins zusammen, den der Vertreter der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, Peter Weßner, aus diesem Anlass unter Überreichung von Ehrengaben würdigte.



Roland Müller-Stein bei seiner Rede zur Eröffnung des »Schauspielhaus Neuß«, Rheinische Post vom 29. Oktober 1947 (Stadtarchiv Neuss)

Das neu geschaffene Theater verfügte über 300 Sitzplätze und eine Bühne mit 65 Quadratmetern Spielfläche. Die zeitgenössische Presse beschreibt es als »intimes Kammerspielhaus«.<sup>11</sup> Hatte man zwar das Äußere des Gebäudes noch nicht reparieren können, so wurden die Besucher doch offenbar durch die gelungene Innengestaltung verzaubert, die »den dankbaren Theaterfreund« den Mangel draußen vergessen ließ. Beleuchtung und Bühnenzüge waren neu, die Bestuhlung mit Stufen-erhöhung bequem. Werkstätten und Künstlergarderoben befanden sich unter Bühne und Zuschauerraum im Keller.<sup>12</sup> Ein geplanter Anbau mit Büros und Proberäumen und die Gestaltung des Theatergartens mussten vorerst noch warten. Alles in allem wird man sich unter heutigen Maßstäben wohl ein recht provisorisches Theater vorzustellen haben. Die Theaterleute begaben sich indes mit leidenschaftlicher Spielfreude an ihre Aufgabe – und das Publikum strömte zu den Aufführungen. Müller-Stein konnte schon in der ersten Saison 1947/1948 vier Abonnementsringe mit über 1.000 Abonnenten und sechs Gewerkschaftsvorstellungen im Monat auflegen.<sup>13</sup> Regelmäßige Gastspiele führten das Ensemble nach Düren, Dormagen, Jülich und Wickrath.<sup>14</sup> Zum Ensemble gehörten damals zwölf Schauspieler und neun Schauspielerinnen.<sup>15</sup> Zehn der darstellenden Mitglieder hatten zuvor bereits dem »Theater der Jugend« angehört, darunter Hildegard Müller-Stein, die zugleich Stellvertreterin ihres Mannes in der Direktion sowie Dramaturgin war.

Das Theatergebäude  
Anfang der 1950er Jahre.  
An der Mauer ist noch  
der Schriftzug »Schauspiel-  
haus« zu erkennen.  
(Stadtarchiv Neuss)



Die erste Aufführung im neuen Haus an der Drususallee fand noch am Nachmittag des Eröffnungstages, dem 26. Oktober, statt: »Maria Stuart« von Friedrich Schiller wurde gegeben. Klassiker und moderne Stücke hatte Müller-Stein für den Spielplan angekündigt – Klassiker, Märchen und unterhaltende Stücke, Krimis und Lustspiele, bestimmten dann das Programm, das in dieser Form wohl ganz dem Geschmack des Neusser Publikums entsprach. Die meistgespielten Stücke auf deutschen Bühnen in den ersten Nachkriegsjahren waren Goethes »Iphigenie auf Tauris« und Lessings »Nathan der Weise« waren.<sup>16</sup> »Iphigenie« hatte Müller-Stein schon 1946 im »Theater der Jugend« auf die Bühne der Aula des Gymnasiums gebracht.<sup>17</sup> »Nathan« eröffnete dann im Oktober 1948 die zweite Spielzeit des »Schauspielhaus Neuß«. Regie führte dabei Dr. Erich Schumacher (1908–1986), der dann von 1949 bis 1958 als Generalintendant bei den Vereinigten Städtischen Bühnen Krefeld–Mönchengladbach und anschließend bei den Städtischen Bühnen Essen wirken sollte. Das Ensemble setzte sich aus noch unerfahrenen und routinierten Darstellern zusammen. Zu den Anfängern auf der Bühne gehörte u. a. der junge Hansjörg Utzerath, der im »Nathan« den Tempelherrn gab. Er wurde 1952 Mitbegründer der Düsseldorfer Kammerspiele und 1966 bis 1973 als Intendant der Freien Volksbühne Berlin Nachfolger der Theaterlegende Erwin Piscator.

Die kleine Neusser Bühne musste sich damals wie heute dem Vergleich mit dem großen Nachbarn auf der anderen Rheinseite stellen: In Düsseldorf bestimmten zwei Schwergewichte des deutschen Theaters als Intendanten der Städtischen Bühnen das Theaterleben in der Nachkriegszeit, zunächst 1946 der aus dem Schweizer Exil zurückgekehrte Wolfgang Langhoff, bevor dann im September 1947, also ungefähr zeitgleich zur Theatereröffnung in Neuss, die Ära Gustav Gründgens in Düsseldorf begann.<sup>18</sup> Langhoffs erste Inszenierung war »Nathan der Weise« gewesen, bevor er mit »Professor Mamlock« von Friedrich Wolf ein Stück auf die Bühne brachte, das das Publikum mit der Judenverfolgung des Nationalsozialismus konfrontierte. Solch schwierige Kost – zeitgenössische Stücke, die sich mit der jüngsten Vergangenheit oder der unmittelbaren Gegenwart im Nachkriegsdeutschland auseinandersetzten – sucht man auf dem Neusser Spielplan vergebens. So stand etwa Wolfgang Borcherts im November 1947 im Hamburg uraufgeführtes Stück »Draußen vor der Tür«, das bedeutendste Nachkriegsdrama, in Neuss nicht auf dem Programm. Als aktuelles Zeitstück konnten die Neusser Zuschauer und Zuschauerinnen aber sicher auch das in den 1920er Jahren viel gespielte Antikriegsdrama von 1924 »Das Grabmal des unbekanntem Soldaten« vom Franzosen Paul Raynal (1885–1971) empfinden, das Müller-Stein anlässlich des Buß- und Bettages im November 1948 inszenierte.<sup>19</sup>

Unternehmerisch war das Neusser Theater jedenfalls ein Erfolg. Es stand auf finanziell gesicherten Füßen, bis die Währungsreform Müller-Stein 1948 in erhebliche Turbulenzen stürzte. Er stand damit nicht allein, denn für viele Theater bedeutete die Reform einen tiefen Einschnitt.<sup>20</sup> Am 20. Juni 1948 verlor mit der Einführung der Deutschen Mark (DM) die Reichsmark (RM) ihre Gültigkeit. Jeder Bürger erhielt 40 DM »Kopfgeld« in bar, mit denen er zunächst auszukommen hatte. Konten wurden im Verhältnis von 100 RM : 6,50 DM abgewertet. Überbrückungskredite für Theater sahen die gesetzlichen Regelungen in Zusammenhang mit der Reform nicht vor. Einen Kreditantrag von Müller-Stein in Höhe von 20.000 DM lehnte die Sparkasse Neuss ab. Er sah sich daher im Juni 1948 nicht mehr in der Lage, seinen Schauspielern und Mitarbeitern die Gehälter zu zahlen, die im Verhältnis 1:1 umgestellt worden waren. Müller-Stein stellte daher im Juli beim NRW-Kultusministerium einen Kreditantrag und bat die Oberstadtdirektoren von Neuss und von Düren um ihre Unterstützung.<sup>21</sup> Die beiden Kommunen und das Land einigten sich auf einen Kredit von 10.000 Euro, von dem Neuss 3.500 DM übernahm.



Eine Szene aus der Inszenierung von William Shakespeares »Der Widerspenstigen Zähmung« in der Regie von Dr. Erich Schumacher, Rheinische Post vom 10. November 1948 (Stadtarchiv Neuss)

**Schauspielhaus Neuß**  
(An der Drusus-Allee)

Leitung:  
Intendant Roland Müller-Stein

Dein neues Theater  
ruft zum Abonnement 1947/48  
Spielzeit-Beginn:  
September 1947

**Jeder Abonnement-Ring bietet:**  
**20 Veranstaltungen**  
4 Abonnement-Ringe werden  
aufgelegt.

Spieltage für die Abonnement-  
Ringe sind: dienstags, mitt-  
wochs, donnerstags, freitags  
jeder 2. Woche.

**Neue Spielplan-Gestaltung der**  
Klassik u. moderne Auswahlsch-  
Gastspiele – Tanz-Gastspiele  
– Gast-Inszenierungen. Zahl-  
reiche Neuverpflichtungen im  
künstlerischen Personal.

Neue technische Einrichtung.

**Preis der Abonnement-  
Karte: 70,- RM.**

Freie Wahl des Stammplatzes.  
Auf Wunsch: Balkonloge.  
Erhöhte Saalreihen gewähren  
gute Sicht auf allen Plätzen.

**Dein neues Theater er-  
wartet dich als Abonent**  
Vorankündigungen: An der The-  
aterasse (van Enden) – oder  
schriftlich: An das Theater-  
büro (Furthner Straße 149).

Werbeanzeige für das neue Theater vor der Eröffnung des Hauses, in: Freiheit vom 25. Juli 1947 (Stadtarchiv Neuss)

Zwanzig-DM-Schein von 1948 (Stadtarchiv Neuss)



Allerdings machte sich in den Theatern bald eine weitere negative Folge der Währungsreform bemerkbar: Die Zuschauerzahlen gingen stark zurück. Die Läden füllten sich wieder mit lange vermissten Waren und die Menschen gaben ihr wenig neues Geld für andere Dinge als Theaterkarten aus. Müller-Stein klagte über einen Rückgang der Abonnements, den Ausfall der Gewerkschaftsvorstellungen und einen generellen Besucherrückgang.<sup>22</sup> Er suchte bei Stadt und Land um Unterstützung nach. Im Oktober 1948 wandte er sich auch an den Neusser Landtagsabgeordneten und späteren NRW-Minister Dr. Adolf Flecken unter anderen mit folgenden eindringlichen Worten:



Dr. Adolf Flecken (1889–1966), CDU, seit 1947 NRW-Landtagsabgeordneter, 1950–1952 Innen- und 1952 bis 1956 Finanzminister, 1945–1961 Stadtverordneter (Stadtarchiv Neuss)

»Mit tiefstem Schmerz stelle ich fest, dass in den Zeiten materieller Not die Bejahung kultureller Aufgaben nicht auf das nötige Verständnis der Bürgerschaft stösst. Ich weiß mich mit Ihnen einig, hochverehrter Herr Doktor, dass der Kampf um die Erhaltung und das Fortbestehen »unseres« Theaters zugleich ein Kampf um die Erhaltung abendländischer Kultur im allgemeinen ist. Wir wollen nicht verkennen, daß die Mehrzahl der Menschen, von materiellen Sorgen geplagt, für kulturelle Bestrebungen keine Mittel übrig haben, aber soll es nicht möglich sein, angesichts der hohen Aufgaben, die auf kulturellem Gebiet vor uns liegen, das Land und die Stadt und wenn es sein muss, den letzten Bürger für die Erhaltung unseres Theaters wachzurütteln?«.<sup>23</sup>

Ein fast gleichlautendes Schreiben ging an Oberbürgermeister Alfons Frings<sup>24</sup> und an die Neusser Stadtverordneten.<sup>25</sup> 1949 spitzte sich die finanzielle Situation des Theater zu, Personal wurde abgebaut, Gehälter gekürzt, dennoch war Müller-Stein im Januar zahlungsunfähig. Die 90.000 DM Jahreszuschuss, die er für das Überleben seines Hauses benötigt hätte, waren weder das Land noch die Stadt gewillt, zu übernehmen. Unter anderem mit dem Verweis auf das »niveaivol-

lere« Theater in Düsseldorf, das die Neusser bevorzugen würden, lehnte Oberstadtdirektor Nagel sogar jegliche weitere Unterstützung ab – auf Drängen der Mitglieder des Kulturausschusses wurden schließlich 1.000 DM monatlich zugebilligt.<sup>26</sup> Das war zu wenig und so musste Müller-Stein im Sommer 1949 schließlich den Spielbetrieb einstellen.

Damit war das erste Neusser Nachkriegstheater Geschichte. Im selben Jahr kehrte jedoch das Rheinische Landestheater nach Neuss zurück. Müller-Stein wurde dessen stellvertretender Intendant und auch etliche seiner Schauspieler und Mitarbeiter wurden ins RLT übernommen. Unter dem Intendanten Erich Brandt, 1950 gefolgt von Philipp Vogel, begann eine neue Ära des Neusser Theaterwesens.

Das Verdienst von Roland Müller-Stein wird es bleiben, den Neusserinnen und Neussern mit seinem »Schauspielhaus Neuß« in schwerer Zeit Kultur und Unterhaltung gebracht zu haben. Mit der im Oktober 1947 eröffneten, aus Trümmern errichteten Spielstätte an der Drususallee schuf er außerdem die Grundlage für die zukünftige erfolgreiche Entwicklung eines eigenen Neusser Theaters. 1947 hatte der instandgesetzte Saal des »Drusushof« nur provisorischen Charakter haben können. 1954 kaufte schließlich die Stadt Neuss das Grundstück und gab einen groß angelegten Umbau in Auftrag. 1958 konnte das neue Theatergebäude eingeweiht werden.<sup>27</sup> Es blieb vier Jahrzehnte Heimat des RLT, bis es dann im Jahr 2000 ins neue »Schauspielhaus« an den heutigen Standort im ehemaligen Horten-Kaufhaus an der Oberstraße zog.



Das Rheinische Landestheater an der Drususallee Mitte der 1950er Jahre, noch vor dem 1958 eröffneten Neubau (Stadtarchiv Neuss)

**Anmerkungen:**

- 1 Vgl. Reinhold MOHR, Der »Drusushof«. Gaststätte, Gartenwirtschaft, Hotel, Konzerthalle, Theatersaal und zeitweise auch Tankstelle. Teil 1: Die Geschichte des Hauses und der Gaststätte in der Zeit zwischen 1900 und 1945, in: Gildegazette, 14. Jahrgang 2020, Nr. 27, S. 52–59.
- 2 Einen Abschnitt zur Geschichte des Neusser Theaters nach 1945 enthält Christel KORBMACHER, Kulturszene Neuss 1945–1960. Neuss 1988, S. 75–94.
- 3 Stadtverwaltung Neuss Mitte des Jahres 1947.
- 4 Neußer Nachrichten (NN) vom 15. Dezember 1945.
- 5 Schreiben von Müller-Stein an Oberstadtdirektor Nagel vom 20. Oktober 1946, in: StAN, B.02.04.402, (Kulturamt) Nr. 1.
- 6 Ebd.
- 7 KORBMACHER, Kulturszene, S. 78.
- 8 Schreiben von Oberstadtdirektor Nagel an das NRW-Kultusministerium vom 8. August 1947 und an den Oberstadtdirektor von Göttingen vom 30. August 1947, in: StAN, B.02.04.402, Nr. 1.
- 9 Rheinische Post (RP) vom 29. Oktober 1947.
- 10 Briefwechsel Müller-Stein – Nagel, Juni 1947, in: StAN, B.02.04.402, Nr. 1.
- 11 NN vom 25. Oktober 1947.
- 12 Ebd.
- 13 Schreiben von Nagel an das NRW-Kultusministerium vom 5. Juli 1948, in: StAN, B.02.04.402, Nr. 1.
- 14 Schreiben von Müller-Stein an Nagel vom 8. Juli 1948, in: StAN, B.02.04.402, Nr. 1.
- 15 Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen (Hrsg.), Deutsches Bühnen-Jahrbuch 1945/1948. Berlin 1948, Eintrag Neuss, S. 321.
- 16 Rolf TROUWBORST, Zu neuen Ufern. Elend und Glanz des Nachkriegstheaters in Düsseldorf, in: Gesellschaft für Theatergeschichte e. V. (Hrsg.), Aus Trümmern erstanden. Theater in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Berlin 1991, S. 92.
- 17 NN vom 16. März 1946.
- 18 Vgl. TROUWBORST, Zu neuen Ufern, S. 90–99.
- 19 RP vom 20. November 1948.
- 20 Vgl. Eugen SCHÖNDIENST, Geschichte des Deutschen Bühnenvereins seit 1945. Frankfurt./M., Berlin, Wien, 1981, S. 103–113.
- 21 Schreiben von Müller-Stein an Nagel vom 8. Juli 1948 und von Nagel an das NRW-Kultusministerium vom 5. Juli 1948, in: StAN, B.02.04.402, Nr. 1.
- 22 Schreiben von Müller-Stein an die Neusser Stadtvertretung vom 23. Februar 1949, in: StAN, B.02.04.402, Nr. 1.
- 23 Schreiben von Müller-Stein an Flecken vom 23. Oktober 1948, in: StAN, B.02.04.402, Nr. 1.
- 24 Schreiben von Müller-Stein an Frings vom 25. Oktober 1948, in: StAN, B.02.04.402, Nr. 1.
- 25 Dies geht aus einem Schreiben von Adolf Flecken an Oberbürgermeister Frings und Oberstadtdirektor Nagel vom 6. November 1948 hervor, in: StAN, B.02.04.402, Nr. 1.
- 26 KORBMACHER, Kulturszene, S. 80.
- 27 Ebd., S. 85.